

ren, es sei zu früh erschienen, zumal die Holzkohlen, das Pollenmaterial und die Keramik des Platzes noch unbearbeitet sind. Aber dafür sind Gassins Ideen von solchen Vorarbeiten unabhängig, und es ist reizvoll, hier einmal die funktionale Analyse der Steinartefakte als Vorgabe zu sehen, auch wenn das wahre Potential dieser Gebrauchsspurenanalysen erst in der Gesamtschau zu beurteilen sein wird.

#### Literaturverzeichnis

ANDERSON U. A. 1993

P. C. ANDERSON / S. BEYRIES / M. OTTE / H. PLISSON (éds.), *Traces et fonction: les gestes retrouvés. Actes du colloque international de Liège, 8–10 décembre 1990. Études et Rech. Arch. Univ. Liège (ERAUL) 50* (Liège 1993).

BINDER 1987

D. BINDER, *Le Néolithique ancien provençal. Typologie et technologie des outillages lithiques.* Gallia Préhist. Suppl. XXIV (Paris 1987).

BINDER / GASSIN 1988

DERS. / B. GASSIN, *Le débitage laminaire chasséen après chauffe: technologie et traces d'utilisation.* In: S. Beyries (Hrsg.), *Industries lithiques. Tracéologie et technologie. Vol. 1: Aspects archéologiques.* BAR Internat. Ser. 411,1 (Oxford 1988) 93–125.

GASSIN / GARIDEL 1993

B. GASSIN / Y. GARIDEL, *Des outils de silex pour la fabrication de la poterie.* In: ANDERSON U. A. 1993, 189–203.

PAWLIK 1995

A. PAWLIK, *Die mikroskopische Analyse von Steingeräten. Experimente – Auswertungsmethoden – Artefaktanalysen.* Urgesch. Materialh. 10 (Tübingen 1995).

D-60325 Frankfurt a. M.  
Arndtstraße 11

Hans-Peter Wotzka  
Johann Wolfgang Goethe-Universität  
Seminar für Vor- und Frühgeschichte

**MUZAFER KORKUTI, Neolithikum und Chalkolithikum in Albanien.** Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Internationale Interakademische Kommission für die Erforschung der Vorgeschichte des Balkans. Monographien, Band IV. Verlag Philipp von Zabern, Mainz 1995. DEM 288,— (€ 147,25). ISBN 3-8053-1798-0. 281 Seiten mit 25 Abbildungen, 203 Tafeln mit Zeichnungen und 4 Beilagen.

Dieses Buch basiert auf den Ergebnissen der Ausgrabungen des Verfassers, die er in den Jahren 1966 bis 1989 an zwölf vorgeschiedlichen Siedlungen durchgeführt hat, ergänzt durch weitere wichtige Ausgrabungen zum Neolithikum und der Kupferzeit (Chalkolithikum, Äneolithikum) Albaniens. Der größte Teil dieser Untersuchungen wurde bereits in einzelnen Vorberichten in Albanien veröffentlicht. Die vorliegende Publikation liefert für die europäische Forschung sehr wichtige Materialien. Es handelt sich vor allem um Keramik und Plastik, die

in sehr guter Qualität und sehr zahlreich abgebildet wird. Dadurch wird eine Grundlage geliefert, nicht nur für die Erforschung des Neolithikums und der Kupferzeit (Chalkolithikum) in Albanien, sondern auch für das Verständnis vergleichbarer Entwicklungen in den benachbarten Gebieten. Muzafer Korkuti ist durch seine langjährigen Forschungen geradezu berufen, sich mit der Erforschung des Neolithikums und der Kupferzeit Albaniens in einer monographischen Abhandlung auseinanderzusetzen. H. Hauptmann, dem Herausgeber der Reihe, und W. Schrickel, verantwortlich für die Redaktion, gehört unser Dank dafür, daß diese Veröffentlichung jetzt in dieser Qualität vorliegt.

Die Arbeit beginnt nach Vorworten und Vorbemerkung mit einer Einleitung (S. 13–24), in der ein allgemeiner Überblick über die geographischen Räume Albaniens und über die Forschungsgeschichte gegeben wird. Darauf folgt eine kurze Behandlung der vorneolithischen Kulturen (S. 25–28). Der größte Teil der Arbeit enthält die Darlegungen zu den neolithischen (S. 29–202) und kupferzeitlichen Kulturen (S. 203–252), gegliedert in frühes, mittleres, spätes Neolithikum und die Kupferzeit. Für jede Periode werden in sorgfältiger Weise die wichtigsten Fundstellen, deren Stratigraphien, Befunde, Keramik und Kleinfunde vorgelegt. Jeweils am Ende der Ausführungen zu den einzelnen Perioden folgt eine kurze Zusammenfassung der Ergebnisse. Zum Schluß werden die Ergebnisse für das Neolithikum und die Kupferzeit Albaniens (S. 253–262) generell zusammengefaßt und in einer vergleichenden Chronologietabelle dargestellt (Abb. 26). Die Veröffentlichung wird abgeschlossen mit einem Literaturverzeichnis (S. 263–272) und dem Verzeichnis der Textabbildungen, Tafeln und Beilagen.

Durch die Vorlage wird klar, daß trotz der Bedeutung Albaniens für das Neolithikum und die Kupferzeit Südosteuropas und trotz der zahlreichen Publikationen bisher nur wenige Siedlungen systematisch gegraben worden sind. Die Erforschung von Gräbern oder gar Gräberfeldern und Horten fehlt noch vollkommen.

Die bisher in den einzelnen Siedlungsstellen ausgegrabenen Flächen variieren zwischen 1 m<sup>2</sup> in Blaz, Punkt A, und 800 m<sup>2</sup> in Cetush. Ausgehend von den angegebenen Flächen sehe ich fünf verschiedene Größenordnungen:

1. Fläche zwischen 800 und 500 m<sup>2</sup> (Kolsh, Cetush, Dunavec, Maliq, Podgorie)
2. Fläche zwischen 500 und 200 m<sup>2</sup> (Burimas, Gradec, Dërsnik, Topoljan, Tren, Rajc, Vashtëmi)
3. Fläche zwischen 200 und 80 m<sup>2</sup> (Bënja, Kamnik, Nezir, Barç)
4. Fläche zwischen 80 und 15 m<sup>2</sup> (Rasthan, Konispol, Katundas)
5. Fläche weniger als 15 m<sup>2</sup> (Blaz A und B, Vlush).

In dem vorliegenden Buch werden bedauerlicherweise die beobachteten Schichten stratigraphisch nicht ausreichend auf die Flächen übertragen. Deswegen lassen sich wirklich geschlossene Funde nicht erkennen. Es wird nur allgemein gesagt, was sich in ältereren oder jüngeren Schichten befindet. Die Vielfalt der Möglichkeiten – wie z. B. Funde „*in situ*“, Funde in primärer oder sekundärer Verlagerung, Vorkommen von Gruben – kann somit nicht berücksichtigt werden. Diese Feststellung soll nicht als Kritik speziell an der albanischen Forschung verstanden werden, denn auch anderswo in Südosteuropa ist die Situation vergleichbar. Gruben wurden entweder gar nicht oder nur dort erkannt, wo sie wichtige Teile der Hausstrukturen gestört haben. Außerdem wurden einzelne Gruben nur selten separat ausgehoben, was aber unentbehrlich ist, um bei einer stratigraphischen Schichtenfolge eine Vermischung des Fundmaterials zu vermeiden. Ein vollständiger Grubenplan einer großflächig geborgenen Tellsiedlung Südosteuropas ist mir nicht bekannt.

Korkuti versucht in seiner Arbeit mit beeindruckender Aufrichtigkeit, die älteren Grabungen mit ihren begrenzten Materialien und Auswertungsmöglichkeiten vorzustellen und auszuwerten; er erliegt nicht der Versuchung, wie in anderen Arbeiten geschehen, die schlechte

Quellenlage mit scheinbar „klaren Methoden“ zu verbessern oder gar zu manipulieren (vgl. dazu z.B. J. MÜLLER, Das Ostadiatische Frühneolithikum. Die Impresso-Kultur und die Neolithisierung des Adriaraumes. Prähist. Arch. Südosteuropa 9 [Berlin 1994] 115. Hier wird folgende „methodische“ Vorgehensweise bei alten Grabungen vorgeschlagen: Alle Abtragungseinheiten [d. h. vor allem Spatenstiche, J. L.] werden seriell, vertikale Positionen der Abtragungseinheiten werden stratigraphisch bewertet. „Treten hier Abweichungen im Ergebnis der Seriation auf, z. B. die Position der obersten Abtragungseinheit A unter drei mittleren Einheiten E, F, G, wird diese als Mischhorizont gewertet und für eine weitere Seriation ausgeschlossen [sic!]. Dieses Ausschlußverfahren ist so lange fortzusetzen, bis die serierte Matrix pro Schnitt die vertikale Stratigraphie widerspiegelt“ [sic!]).

Der wesentliche Beitrag der vorliegenden Arbeit liegt trotz der schwierigen Quellenlage darin, daß Verf. versucht, mit Hilfe vertikalstratigraphischer Beobachtungen vor allem auf der Basis der verzierten Keramik und unter Einbeziehung anderer Beobachtungen ein verlässliches Chronologiesystem aufzustellen. Die vorliegende, wenngleich sorgfältige Betrachtung der Keramik ermöglicht es allerdings nur, grobe qualitative Unterschiede zwischen einzelnen Siedlungsschichten und Siedlungen zu beschreiben. Eine quantitative Auswertung oder gar merkmalanalytische Untersuchung der Keramik wurde nicht durchgeführt. Das Problem der Erforschung des Neolithikums und der Kupferzeit Albaniens liegt insbesondere auch darin, daß in diesem kleinen Land in verschiedenen geographischen Räumen unterschiedliche kulturelle Einflüsse aus benachbarten Gebieten aufgenommen und weitervermittelt wurden.

Am besten ist die Entwicklung vom frühen Neolithikum (etwa 7. Jt. v. Chr.) bis zur Kupferzeit (Ende des 3. Jt. v. Chr.) im Korça-Becken in Südostalbanien zu erkennen – abgesichert durch die Stratigraphien in den Siedlungen von Podgorie, Dunavec und Maliq, die insgesamt auch die größte ausgegrabene Fläche aufweisen. Die hier erzielten Ergebnisse lassen sich zum Teil auch im Nordosten (Burim, Nezir, Gradec und Kolsh) und Südwesten (Cakran) des Landes bestätigen. Die geographische Lage Albaniens und die Erforschung seiner einzelnen Regionen ist schon deswegen für die europäische Forschung sehr wichtig, weil im südöstlichen Landesteil Verbindungen mit Thessalien und Makedonien sichtbar sind, während die nördlichen Regionen mit dem Zentralbalkan und die westlichen Gebiete mit der dalmatinischen Küste in Beziehung gestanden haben.

Verf. versucht, innerhalb des frühen Neolithikums Albaniens zwei Perioden zu unterscheiden: eine frühe, die durch dickwandige Keramik charakterisiert sein soll, und eine jüngere mit bemalter Keramik. In der frühen Periode soll wenig impressoverzierte Keramik vorkommen, und nach Ansicht des Verf. soll sie als Übergang zwischen Mesolithikum und frühem Neolithikum zu verstehen sein. Diese Deutung soll auch durch die „mikrolithische“ Feuersteinindustrie bestätigt werden, die als mesolithisch oder als unmittelbar in mesolithischer Tradition stehend interpretiert wird. Ähnliche Feuersteingeräte kennen wir aber z. B. in Südostbulgarien nicht nur aus frühneolithischem, sondern sogar aus gesichertem mittelneolithischem Kontext (Karanovo IIIB und IVA), was eine mesolithische Tradition ausschließt und auch eine andere Erklärung erfordert. Solche Silexgeräte treten in der mittelneolithischen Siedlung Drama-Gerena, Bez. Jambol, in den Schichten B (Karanovo IIIb) und C (Karanovo IVa) auf. Zur Fundlage und Stratigraphie vgl. J. LICHARDUS / A. FOL / L. GETOV / F. BERTEMES / R. ECHT / I. K. ILIEV, Bericht über die bulgarisch-deutschen Ausgrabungen in Drama (1989–1995). Ber. RGK 77, 1996, 5–153. Diese Silexgeräte wurden von I. Gacov, Arch. Institut BAN Sofia bestimmt, die Veröffentlichung ist in Vorbereitung.

Zu dieser „frühesten Periode“ in Albanien muß prinzipiell festgestellt werden, daß in Vlush „Armeninië“ nur 9 m<sup>2</sup> und in Vlush „Vidhëz“ 4 m<sup>2</sup> untersucht wurden, wobei die Kultur-

schicht bis zu 90 cm Stärke aufweisen soll (M. KORKUTI, Archaeological Projects in Albania 1984–1990. Am. Journal Arch. 97, 1993, 707–743 bes. 707). In der vorliegenden Monographie spricht Verf. in „Vidhëz“ von einer 0,50–0,70 cm dicken Kulturschicht und in „Armeninë“ von drei Siedlungsschichten in 1,30 m Stärke, mit zwei Wohnhorizonten (S. 31). Keramik ist hier sehr selten, und lediglich 15 Fragmente werden abgebildet und beschrieben (Taf. 4,1–15). Zwei profilierte Fragmente (Abb. 4,13–14) werden sogar in der Tafelunterschrift als mittel-neolithisch bezeichnet, obwohl bei der Beschreibung von Vlush von einem Mittelneolithikum keine Rede ist und der zweite Horizont IB an das Ende des frühen Neolithikums datieren soll (S. 32). Diese Entwicklung soll, nach Verf., mit Proto-Sesklo (Frühkeramikum) in Thessalien gleichgesetzt werden können (S. 93).

Das bedeutet jedoch, daß man, vom albanischen Material ausgehend, nicht von einer selbständigen, das frühe Neolithikum einleitenden Periode mit „monochromer“ Keramik sprechen kann. Alle bisherigen Befunde in Südosteuropa zeigen, daß diese postulierte Periode durch keine sicheren stratigraphischen Beobachtungen, die auch in der Fläche nachvollzuziehen wären, einwandfrei abgesichert ist. Bei allen Fundorten handelt es sich stets um sehr kleine Grabungsflächen (vgl. H. PARZINGER, Studien zur Chronologie und Kulturgeschichte der Jungstein-, Kupfer- und Frühbronzezeit zwischen Karpaten und Mittlerem Taurus. Röm.-Germ. Forsch. 52 [Mainz 1993] 254).

Für den „jüngeren“ Teil des frühen Neolithikums unterscheidet Verf. drei verschiedene regionale Gruppierungen: in Südostalbanien Podgorie I, in Nordalbanien Kolsh I und im mittleren bis nördlichen Teil Albaniens Blaz I/II.

Die erste Variante, Podgorie I, wird in drei Entwicklungsphasen gegliedert (S. 33). Die älteste (Podgorie Ia) ist vor allem charakterisiert durch monochrom rote Keramik, rote Keramik mit poliertem Überzug und weißer Bemalung, seltener sind Keramik mit weißer Bemalung, polychrome Keramik und Impresso-Keramik. In der darauf folgenden Zeit (Podgorie Ib) soll außer den bemalten Gattungen erstmals auch Barbotine-Keramik vorkommen. In der jüngsten Entwicklung ist die bemalte Keramik nur sehr selten und in schlechter Qualität vorhanden (Podgorie Ic).

Verf. möchte die Keramik mit weißer Bemalung auf rotem Grund und die sog. Devoll-Impresso-Keramik chronologisch mit der Vor-Sesklo-(Magulitza-) und beginnenden Sesklo-Kultur in Thessalien und mit Anzabegovo-Vršnik I und Veluška-Porodin I-II (S. 93) in Makedonien verbinden (vgl. D. SIMOSKA/V. SANEV, Neolitska naselba Veluška Tumba kaj Bitola. Macedonia Acta Arch. 1, 1975, 25–88). Die aus Podgorie I vorgelegte bemalte Keramik ist allerdings nicht einheitlich (vgl. z. B. Taf. 6,1–2.7 und Taf. 7,16), sondern zeigt chronologische Unterschiede an. Ritzverzierte Keramik aus Vashtëmi deutet sogar auf eine noch jüngere frühneolithische Entwicklung (vgl. Taf. XII). Die zweite Variante, Kolsh I, führt braun auf rot bemalte Keramik und zeigt, wie schon Verf. festgestellt hat, beste Verbindungen zu Starčevo IIb und Rudnik III. Die dritte Variante, durch Blaz I/II charakterisiert, soll nach Verf. Verbindungen zu Obre I (Phase II) und zur Cardium-Impresso-Kultur der Stufe II zeigen (S. 93). Ähnliche Deutungen der frühneolithischen Entwicklung in Albanien ebenso wie der Verbindungen mit Thessalien und Makedonien werden auch von anderen albanischen Autoren vertreten (F. PRENDI, Le Néolithique ancien en Albanie. Germania 68, 1990, 399–426).

Auch wenn man diese rein typologischen Vergleiche des frühen Neolithikums Albaniens in der Tendenz für richtig halten kann, zeigen sich doch Probleme bei den vorgeschlagenen Synchronisationen. Neue Forschungen in Makedonien (Giannitsa) und in Südwestbulgarien (Kovačevo, Elešnica, Krainici usw.) zeigen, daß die alte Vorstellung von der Verbreitung der neolithischen Zivilisation von Thessalien aus und die generelle Bedeutung des

thessalischen Neolithikums für die Neolithisierung des Balkans nicht mehr in der ursprünglichen Auffassung vertretbar ist, sondern daß hier weit vielfältigere Kontakte zwischen Anatolien und Südosteuropa anzunehmen sind (vgl. M. LICHARDUS-ITTEN, Zum Beginn des Neolithikums im Tal der Struma [Südwest-Bulgarien]. *Anatolica* 19, 1993, 99–116; J.-P. DEMOULE / M. LICHARDUS-ITTEN, Fouilles franco-bulgares du site néolithique ancien de Kovačevo [Bulgarie du Sud-Ouest]. *Bull. Corr. Hellénique* 118, 1994, 561–609; M. LICHARDUS-ITTEN / J.-P. DEMOULE / L. PERNIČEVA / M. GREBSKA-KULOVÁ / I. KULOV, Zur bemalten Keramik aus der frühneolithischen Siedlung [SW-Bulgarien]. In: *Symposium Karanovo 1997* [Salzburg, Sofia 1998, im Druck]). Das mag denn auch erklären, weshalb direkte typologische Vergleiche zwischen der frühneolithischen Keramik Albaniens mit thessalischem Protosesklo und Sesklo problematisch sind. Im Gegensatz dazu hat aber die weiß bemalte Keramik von Podgorie I durchaus Beziehungen zu Funden aus weiter nördlich liegenden Siedlungen wie Giannitsa, Kovačevo oder auch Veluška Tumba I-II (Prendi a.a.O. Abb.11). Die Vergleiche der anderen frühneolithischen Gruppen Albaniens mit Starčevo IIb und Obre I/2 deuten dagegen auf relativ späte Verbindungen, die sicherlich schon an das Ende des Frühneolithikums zu datieren sind, das in Albanien mit dem Ende der Sesklo-Kultur Thessaliens gleichgesetzt werden muß. Das bedeutet, daß eine feine Periodisierung des frühen Neolithikums Albaniens auch mit dem Material der „jüngeren Stufe“ heute noch nicht erarbeitet werden kann.

Das Mittelneolithikum in Albanien wird vom Verf. durch das Auftreten von grau- und schwarzpolierter Keramik ebenso wie durch die ritzverzierte Keramik vom Typus Cakran definiert. Das sind allerdings allgemeine Kriterien des südosteuropäischen Mittelneolithikums, die als Resultat einer neuen kulturellen Welle aus Nordwestanatolien verstanden werden müssen (vgl. dazu: J. LICHARDUS / M. LICHARDUS-ITTEN, Der Komplex mit schwarz-, braun- und graupolierter Keramik und der Beginn des Mittelneolithikums in Südosteuropa. *Starinar* 40/41, 1989/1990, 43–49; M. GARAŠANIN, Der späte balkanisch-anatolische Komplex. Ein Rückblick nach vier Jahrzehnten. Ebd. 48, 1997, 17–31). Nach Vorstellung des Verf. sind hier abermals verschiedene regionale Entwicklungen zu erkennen. Größte Bedeutung kommt den Funden von Dunavec I und II zu, die mit Cakran, Blaz III und Kolsh II zu verbinden sind. In Kolsh II sind Elemente sowohl der Kulturen des adriatischen Neolithikums wie des Zentralbalkans vertreten. Das Mittelneolithikum Albaniens synchronisiert Verf. ebenfalls mit der thessalischen Entwicklung. Dunavec I soll der Sesklo-Kultur entsprechen und Dunavec II der Tsangli- und dem Beginn der Arapi-Stufe der Dimini-Kultur. In der adriatischen Zone wird mit dem ganzen albanischen Mittelneolithikum die Danilo-Kultur, in Serbien und im Kosovo die Vinča-Turdaš-Kultur gleichgesetzt (vgl. Abb. 26).

Problematisch ist vor allem die weiträumige Synchronisierung der Sesklo-Kultur mit Danilo und Vinča-Turdaš. Zunächst muß man in diesem Zusammenhang auf die Unterschiede zwischen Dunavec I und Dunavec II eingehen. Für Dunavec I ist Keramik mit rotem Überzug, Barbotine- und plastischer Verzierung charakteristisch, die, nach Verf., zusammen mit der seltener vorkommenden Impresso-Verzierung die Kontinuität zur frühneolithischen Tradition belegen soll. Dazu kommen erstmals graue Bemalung, feine reliefartige Linien, feine Einritzungen und kannelierte Verzierungen (S.117). In Verbindung mit Dunavec I wird auch typische feine Ritzverzierung veröffentlicht (Taf.31,17–22), die in Cakran ebenfalls vorhanden ist. Dunavec II stellt nach Verf. eine Weiterentwicklung von Dunavec I dar, allerdings mit einigen deutlichen Unterschieden. Die grobe Keramik behält dieselben Eigenschaften wie in Dunavec I, während die Impresso-Keramik vollständig verschwindet und auch die Barbotine-Keramik sich nicht nur zahlenmäßig verringert, sondern auch qualitativ verändert. Die Oberfläche ist jetzt manchmal matt poliert, die Keramik ist gut gebrannt und innen und au-

ßen rot. Neben der grauen kommt auch noch weinrote und braune Bemalung auf. Bei der dünnwandigen Keramik ist graue, schwarze und schwarzgraue, gut polierte Oberfläche typisch. Belegt sind ferner plastische Verzierungen, Ritzverzierung und Kannelierung (S. 120).

Wenn wir die Keramik von Dunavec I-II mit der thessalischen Entwicklung vergleichen möchten, darf man sicherlich keine Verbindungen zur Sesklo-Kultur suchen, wie dies Verf. tut (vgl. Abb. 26). Chronologisch gesehen kann man diese albanische Entwicklung frühestens mit dem Übergang zwischen Sesklo und Dimini-Tsangli (Phase Zarkou), mit der Tsangli- und dem Beginn der Arapi-Stufe vergleichen (vgl. dazu J.-P. DEMOULE / K. GALLIS / L. MANOLAKAKIS, *Transition entre les cultures néolithiques de Sesklo et de Dimini: Les catégories céramiques*. Bull. Corr. Hellénique 62, 1988, 1–58. – Korkuti sagt dazu im Text [S. 107] trotz seiner Synchronismen mit Sesklo auf Abb. 26 folgendes: „Hervorzuheben ist aber, daß die graubemalte Keramik von Dunavec I in Maltechnik, Motivwahl und Ausführungen vollkommen der grau auf grau bemalten Keramik von Tsangli in Thessalien gleicht. Mit dieser Malart ist ein wichtiger kultureller und chronologischer Hinweis für die Beziehungen zwischen Dunavec und der Tsangli-Stufe von Thessalien [Dimini I] gegeben.“). In der von Dunavec nicht weit entfernten Siedlung Podgorie II sollen grauschwarz polierte Keramik, profilierte Becher und Knickwandschalen ebenso wie Rhyta mit vier Füßen auftreten. Charakteristische Verzierungen sind die eingeritzte Linie und hängende Dreiecke mit Kreuzlinien oder Schraffuren. In diesem Zusammenhang soll auch Danilo-Kakanj-Ware vorkommen. Dies bestätigt tatsächlich die hier von Rez. vorgeschlagene Synchronisierung (vgl. S. 259 mit Abb. 26).

Die Keramik aus der südwestalbanischen Siedlung Cakran zeigt, daß die grobe Keramik schwarze, graue, hellbraune, selten auch rote Oberfläche aufweist. Die dünnwandige Keramik hat meist eine graue oder schwarze und nur selten eine braune, polierte Oberfläche. Besonders charakteristisch sind die feinen Einritzung sowie breitere geritzte oder plastische Verzierungen (S. 141). Typisch sind schraffierte Linien und kombinierte Dreiecksmotive. Diese Verzierungen zeigen, wie schon oben angedeutet, Verbindungen zu Dunavec II, sie besitzen aber auch Formen, die noch weiter entwickelt sind (vgl. Taf. LII). Diese Art der Verzierung ist vor allem bei der dalmatinischen Danilo-Keramik anzutreffen (J. KOROŠEC, *Neolitska naseobina u Danilu-Bitinju* [Zagreb 1958–59]; DERS., *Danilo in danilska kultura* [Zagreb 1964]). Somit kann man das Mittelneolithikum Albaniens mit der Danilo-Kultur, den frühen Stufen der Dimini-Kultur und mit Vinča-Turdaš synchronisieren.

Das wichtigste Material des späten Neolithikums wurde in Maliq und Kamnik gewonnen (Beilage 3). Charakteristisch für das Spätneolithikum ist, daß jetzt mehrfach Gründungen von neuen Siedlungen belegt sind. Bisher sind nur zwei Fundorte bekannt, wo eine mittelneolithische Siedlung im Spätneolithikum weiter besiedelt wurde. Verf. möchte das Spätneolithikum Albaniens in drei aufeinander folgende Phasen Dërsnik – Barç II – Maliq I gliedern, wie dies schon 1988 von P. Lera vorgeschlagen wurde. Chronologische Beziehungen zu Thessalien sind durch keramische Importe aus Dimini IV in den Siedlungsschichten von Maliq I und Kamnik nachgewiesen (S. 201). In Dërsnik findet sich hauptsächlich braune und rote Bemalung auf helltoniger Oberfläche; seltener ist weiße, graue oder schwarze Bemalung, die meist direkt auf den Gefäßgrund, selten auf einen weißen Überzug aufgetragen ist. Meistens monochrome, seltener bichrome und vereinzelt trichrome Bemalung ist belegt (S. 181). Dazu kommen noch barbotineverzierte und kannelierte Keramik. In der Siedlung von Barç kommt dunkeltonige, graue und schwarze Ware vor. Zwischen Barç und Dërsnik sollen enge Verbindungen bestehen; der Hauptunterschied besteht nach Verf. darin, daß in Barç die Barbotine-Ware und die graue Bemalung fehlen, was P. Lera dazu führte, und Verf. folgt dieser Ansicht, Dërsnik für älter als Barç zu halten (S. 186).

Die verzierte Keramik aus Maliq I ist nach Verf. charakterisiert durch die zweifarbig Bemalung, die meist grauschwarz und seltener rot ist. Häufig ist die einfarbige Bemalung unmittelbar auf den hellen Grund oder auf einem einfarbigen, matten oder glänzenden Überzug aufgetragen. Seltener tritt bemalte Keramik auf, bei der die zweite Farbe nur zur Begrenzung der Motive benutzt wurde. Trichromie ist sehr selten. Die häufigste Farbe ist braun, danach folgen grau, kirschrot, rot und orange. Wichtig ist die Beobachtung, daß in Maliq I auch eine Ware vorkommt, bei der weiße Farbe nach dem Brand auf roten Grund aufgetragen wurde (S. 187). Es handelt sich um eine Prestigeware, die seit dem Ende des späten Neolithikums auftritt und deren Bedeutung wir vor kurzem großräumig zwischen Karpatenbecken und Ägis untersucht haben (J. LICHARDUS / M. LICHARDUS-ITTEN, Spätneolithische Funde von Čičarovce [Ostslowakei] und das obere Theißgebiet an der Schwelle zur frühen Kupferzeit. Saarbrücker Stud. u. Mat. Altkde. 4/5, 1995/1996, 144–249 bes. 204 ff.).

Der Ausgräber F. Prendi hat vorgeschlagen, Maliq I in die Horizonte Ia und Ib zu gliedern (F. PRENDI, La civilisation préhistorique de Maliq. Stud. Albanica 3, 1966, 257–280), wobei Maliq Ib als Übergang zum kupferzeitlichen Maliq IIa verstanden werden soll. In diesen Zusammenhang gehören die grauschwarze Ware, die Kanneluren und die Ritzverzierung (punktgefüllte Bänder oder Spiralen). Die für Maliq Ia charakteristische Bemalung nimmt in Maliq Ib stark ab. Eine ähnliche Situation wie in Maliq I ist auch in Kamnik zu beobachten.

Die Abfolge der einzelnen Phasen des Spätneolithikums Albaniens beruht auf rein typologischen Überlegungen und ist nicht immer anhand von Befunden nachvollziehbar. Wenn es sich wirklich um unterschiedliche Phasen des Spätneolithikums handelt, kann man allerdings die Feststellung des Verf. nicht verstehen, daß Dörsnik, Barç und schließlich auch Maliq I typologische Verbindungen zu Dunavec II hätten. Rein typologisch gesehen kann man das albanische Spätneolithikum, wie Verf. bereits festgestellt hat, mit den jüngeren Stufen der Dimini-Kultur einerseits und mit der Hvar-Lisičići-Kultur andererseits synchronisieren. Eine genauere Zuordnung der einzelnen Stufen nach P. Lera ist beim derzeitigen Stand der Veröffentlichung allerdings noch nicht möglich.

Der zeitliche Übergang zwischen Spätneolithikum und Kupferzeit ist in Albanien durch mehrere Stratigraphien belegt. Als wichtigste sind diejenigen von Maliq und Kamnik herauszuheben. Schon im Jahre 1988 auf dem Kupferzeit-Symposium in Saarbrücken-Otzenhausen legte M. Korkuti eine dreistufige Entwicklung der Kupferzeit vor (M. KORKUTI, Aspects de la culture énéolithique en Albanie. In: J. Lichardus [Hrsg.], Die Kupferzeit als historische Epoche. Saarbrücker Beitr. Altkde. 55 [Bonn 1991] 247–258 bes. Taf. 1). Die frühe Kupferzeit wird in Südostalbanien durch die Phase Burimas, die mittlere Kupferzeit durch Maliq IIa und die späte Kupferzeit durch Maliq IIb definiert.

Die Burimas-Phase ist in den Stratigraphien von Kamnik und Katundas von der spätneolithischen Entwicklung getrennt und auch in der Siedlung von Gradec nachgewiesen. Entscheidendes Merkmal der Burimas-Phase ist das Auftreten der grau-schwarzen und schwarzen polierten Keramik mit geritzter Verzierung und Bändern, die mit eingestochenen Dreiecken gefüllt sind (vgl. Taf. LXXV). Auch kannelierte Keramik und Keramik mit Rillenzier sind belegt. Vereinzelt tritt nach Verf. auch eine graue Bemalung auf, die an die mittelneolithische Bemalung erinnert. Wichtig ist auch das Aufkommen von Keramik mit pastoser roter oder weißer Bemalung. In Burimas II tritt nach Verf. auch Graphitbemalung auf, was Verbindungen zu Makedonien anzeigt (vgl. dazu D. GRAMMENOS, Neolithikes ereynes stin kentriki kai anatoliki Makedonia [Athinai 1991]; J.-P. DEMOULE, Les recherches récentes en Grèce septentrionale et les problèmes chronologiques et régionaux des cultures à céramique au graphite. In: J. Lichardus [Hrsg.], Die Kupferzeit als historische Epoche. Saarbrücker Beitr. Altkde. 55 [Bonn 1991] 227–236).

Die Maliq IIa-Phase pflegt die bereits in der Burimas-Phase aufgetretenen Verzierungs-techniken der Keramik weiter. Als neue, die Mittelkupferzeit kennzeichnende Kriterien hebt Verf. verschiedene Gefäßformen wie Schalen mit S-Profil und solche mit geknickter Wand, Schalen mit ovaler Mündung, Becher und Flaschen mit zylindrischem Hals, „Milchböpfle“, randständige Henkel, große Teller mit nach innen verdickter Lippe, konische und zylindrische Deckel hervor (Taf. 96). Die spätkupferzeitliche Maliq IIb-Phase schließt stratigraphisch direkt an die vorangehende Entwicklung an. Der keramische Inhalt dieser Phase soll nach Verf. eher quantitativ verstanden werden und aus einer Weiterentwicklung der bereits vorhandenen Formen bestehen. Das kann man nicht vollständig nachvollziehen, denn in Maliq IIb erscheinen auch wichtige neue Formen, wie Tassen mit kannelierter Verzierung, die keine Tradition in Maliq IIa besitzen (z. B. Taf. 98,1–3).

Verf. geht davon aus, daß die kupferzeitlichen Kulturen Albaniens auf einheimischen Grundlagen entstanden sind. Typologische Ähnlichkeiten und kulturelle Verbindungen werden aber auch zur Crnobuki-Šuplevac-Gruppe in Pelagonien hergestellt, und es werden auch verschiedene Übereinstimmungen mit Sălcuța-Krivodol-Bubanj Hum I hervorgehoben. Direkte Kontakte werden vom Verf. mit dem benachbarten Kosovo, und hier vor allem mit den zeitgleichen Funden von Gadimje und Hisar Ia und Ib gesehen. Schließlich stellt Verf. auch Verbindungen her zur Rachmani-Kultur Thessaliens. Im Prinzip sind diese Verbindungen vom Verf. im richtigen Zusammenhang gesehen. Vollkommen abwegig und durch nichts belegt sind allerdings die überholten Vorstellungen des Verf., in der Kupferzeit Albaniens Einflüsse aus dem Bereich der Frühhelladisch II–III-Kultur Griechenlands oder gar Beziehungen mit Troia I–II herzustellen.

Meiner Meinung nach kann man die Burimas-Stufe Albaniens mit dem letzten Vinča-D-Vorstoß nach Süden erklären, wie dies die Funde von Beran Krš in Montenegro (Č. MARKOVIĆ, Neolit Crne Gore. Centar za arheološka istraživanja 5 [Beograd 1985]) oder aus dem Gräberfeld von Soufli Magula in Thessalien zeigen (vgl. zur Keramik H. BIESANTZ, Bericht über Ausgrabungen in Thessalien 1958. II: Ausgrabungen bei der Soufli-Magoula. Arch. Anz. 1959, 56–74; H. HAUPTMANN, Das späte Neolithikum und das Chalkolithikum. Beitr. Ur- u. Frühgesch. Arch. Mittelmeer-Kulturrbaum 21 [Bonn 1981] Taf. 90. – Vgl. zu Vinča-Verbindungen V. MILOJČIĆ, Ergebnisse der Deutschen Ausgrabungen in Thessalien [1953–1958]. Jahrb. RGZM 6, 1959, 1–56 bes. 25). Mit der Keramik aus dem Gräberfeld von Soufli, die zu Unrecht an den Anfang des Mittelneolithikums datiert wurde (K. GALLIS, Die stratigraphische Einordnung der Larisa-Kultur: eine Richtigstellung. Prähist. Zeitschr. 62, 1987, 147–163), ist die Keramik der fräukupferzeitlichen Burimas-Phase durch die schwärzliche Oberfläche, kannelierte Verzierung, graue und weiße Bemalung und auch durch einige keramische Formen verbunden (J. LICHARDUS/M. LICHARDUS-ITTEN, Probleme der griechischen Kupferzeit. In: C. Dobiat [Hrsg.], Festschrift O.-H. Frey 65. Geburtstag. Marburger Stud. Vor- u. Frühgesch. 16 [Marburg 1994] 373–394 bes. 374–379 sowie Abb.1).

Die Stufen Maliq IIa und IIb sind schließlich, wie dies schon Verf. richtig gesehen hat, mit dem Kulturkomplex Sălcuța-Krivodol-Bubanj Hum I und mit der Rachmani-Kultur Thessaliens zu synchronisieren. Ausgehend von einer vergleichenden europäischen Chronologie sind alle drei chronologischen Stufen des albanischen Chalkolithikums in die frühe Kupferzeit einzzuordnen und entsprechen somit etwa – das nur zur allgemeinen Orientierung – der gesicherten Abfolge im Karpatenbecken: Tiszapolgár – Bodrogkeresztúr – Hunyadi halom.

In der vorliegenden Arbeit dominieren die chronologischen Überlegungen; die kultur-historischen Daten sind leider kaum ausgewertet worden. Wichtig ist allerdings die Feststellung, daß in der „frühesten Siedlung“ von Vlush Getreidereste nachgewiesen sind. Da Wild-

getreide in diesem Raum nicht vorkommt, spricht das für weiträumige östliche Verbindungen. Die herausgestellten Ähnlichkeiten zwischen mesolithischer und neolithischer Feuerstein-industrie (Vlush) haben derart allgemeinen Charakter, daß daraus sicherlich keine einheimische Entstehung der neolithischen Zivilisation abgeleitet werden kann, zumal diese Industrie andernorts stratigraphisch ganz klar bis in das Mittelneolithikum belegt ist (siehe Drama-Gerena). Die früheste neolithische Besiedlung Albaniens liegt offenbar im südöstlichen Landesteil vor und steht mit Westmakedonien in Beziehung, während Nordalbanien mit dem serbischen Zentralbalkan zu verbinden ist. Welche Rolle Albanien im frühen und mittleren Neolithikum für die weiter westlich liegenden Räume wie Montenegro, Dalmatien oder Italien spielte, ist noch nicht klar, vor allem deswegen, weil das westliche Küstengebiet Albaniens noch kaum erforscht ist. Es kann aber nicht ausgeschlossen werden, daß die frühneolithische monochrome und rot bemalte Keramik Südaladiens (vgl. R. WHITEHOUSE, *The Neolithic Pottery of Southern Italy*. Proc. Prehist. Soc. 35, 1969, 267–310. – Zur Deutung auch MÜLLER a.a.O. 247 Abb. 248), nicht aus der thessalischen Proto-Sesklo-Kultur, sondern aus dem Bereich der Podgorie-I-Kultur stammen könnte.

Die mittelneolithische Entwicklung in Cakran, Kolsh II und Dunavec I-II zeigt, wie es schon die albanischen Forscher festgestellt haben, mit der charakteristischen feinen Ritzverzierung, aber auch durch andere Verzierungselemente der Keramik, Verbindungen zur dalmatinischen Danilo-Kultur. Auch hier muß die Frage noch beantwortet werden, wo es zur Entstehung dieser charakteristischen Entwicklung kam: im dalmatinischen Bereich oder schon in Albanien? Für ein östliches Ursprungsgebiet dieser charakteristischen Verzierung sprechen einzelne Funde aus Drama an der unteren Tundža in Südostbulgarien und vor allem die Keramik der nordwestanatolischen Fikirtepe-Kultur (K. BITTEL, Bemerkungen über die prähistorische Ansiedlung auf dem Fikirtepe bei Kadıköy [Istanbul]. Istanbuler Mitt. 19/20, 1969/70, 1–19 Abb. 10; M. ÖZDOGAN, Pendik: A Neolithic Site of Fikirtepe culture in the Marmara Region. In: R. M. Boehmer / H. Hauptmann (Hrsg.), Beiträge zur Altertumskunde Kleinasiens. Festschr. K. Bittel [Mainz 1983] 401–411 bes. Abb. 3; 4,2–3; 5), die in diesem Raum frühestens an das Ende des frühen Neolithikums, vor allem aber in das Mittelneolithikum zu datieren ist (J. LICHARDUS / I. K. ILIEV, Frühes und mittleres Neolithikum an der unteren Tundža. In: Symposium Karanovo 1997 [Salzburg, Sofia 1998, im Druck]. Vgl. dazu auch V. NIKOLOV, Proučvanija varchu neolitnata keramika v Trakija. Keramičnite kompleksi Karanovo II–III, III i III–IV v konteksta na Severozapadna Anatolia i Jugoiztočna Evropa [Sofia 1998] 170ff.).

Bereits am Ende des Spätneolithikums (Maliq I), vor allem aber in der Kupferzeit (Maliq IIa–IIb), treten in Albanien erste Feuchtboden-Siedlungen auf (Maliq). Das heißt, daß hier, ähnlich wie in anderen Gebieten Europas, seit dem späten Neolithikum verstärkt auch ackerbauungünstige Gegenden besiedelt und genutzt worden sind (J. LICHARDUS, Kupferzeit als historische Epoche. Versuch einer Deutung. In: J. Lichardus [Hrsg.], Die Kupferzeit als historische Epoche. Saarbrücker Beitr. Altkde. 55 [Bonn 1991] 763–800 bes. 787 ff.; G. KOSSACK, Grundzüge frühkupferzeitlicher Kulturverhältnisse in Mitteleuropa. Ebd. 715–734; G. KOSSACK / J. LICHARDUS, Schlußbetrachtung. Ebd. 801–806; M. LICHARDUS-ITTEN / J.-P. DEMOULE, Cerny et le Chalcolithique européen. In: Actes Coll. Internat. Nemours 1994. Mém. Mus. Préhist. Ile-de-France 6 [Nemours 1997] 689–699). Interessant ist auch, daß bis ins späte Neolithikum die schon im frühen Neolithikum faßbaren Richtungen der kulturellen Verbindungen bestehen geblieben sind. Südostalbanien hängt mit Westmakedonien zusammen und das nördliche Albanien sowohl mit dem Zentralbalkan als auch mit der dalmatinischen Küste, wie es die Lisičići-Keramik aus Topoljan bestätigt (KORKUTI 1993 a.a.O. Abb. 7).

Bei Durchsicht der bisherigen Veröffentlichungen über die Kupferzeit Albaniens stellt man fest, daß verschiedene Kleinfunde veröffentlicht wurden, die in anderen Gebieten eine wichtige Rolle bei der strukturellen Definition der Kupferzeit spielen. Bei Annahme der Existenz von festen Normen und Gesetzen innerhalb der prähistorischen Gemeinschaften muß man allerdings diese einzelnen Erscheinungen immer in einem kausalen Zusammenhang sehen. Diese Überlegungen führen eindeutig zu der Einsicht, daß in der Kupferzeit Albaniens ähnliche strukturelle Veränderungen zu sehen sind, die wir auch in anderen balkanischen und südosteuropäischen Ländern erkennen können (J. LICHARDUS / M. LICHARDUS-ITTEN, Nord-pontische Gruppen und ihre westliche Nachbarn. Ein Beitrag zur Entstehung der frühen Kupferzeit Alteuropas. In: B. Hänsel / J. Machnik [Hrsg.], Das Karpatenbecken und die ost-europäische Steppe [Rahden/Westf. 1998, im Druck]). Hervorzuheben sind vor allem: Raumnutzung, Spezialisierung bei der Arbeit, Handwerk und Fernhandel. Bei Bewertung einzelner Gegenstände kommt auch den kupfernen Schwergeräten, Gußformen und verschiedenen zylindrischen „Rollsiegeln“ besondere Bedeutung zu (vgl. F. PRENDI, La culture énéolithique Maliq II en Albanie du Sud-Est. In: J. G. P. Best / N. M. W. de Fries [Hrsg.], Interaction and Acculturation in the Mediterranean [Amsterdam 1982] 33–73 Abb. 11; 13; 18). Direkte Belege für eine soziale Strukturierung sind, da Gräberfelder fehlen, nicht vorhanden. Spezialisierung der Arbeit, handwerkliche Tätigkeit und Organisation der Raumnutzung weisen aber klar auf ein schon herausgebildetes hierarchisches System hin.

Die vorliegende Publikation ermöglicht es jetzt, die neolithische und kupferzeitliche Entwicklung Albaniens klarer zu sehen und zu verstehen. Hier liegt der größte Beitrag dieses Buches. Mit dem bisher vorhandenen Material kann dieser Raum in ein europäisches historisierendes Systems grob eingeordnet werden (J. LICHARDUS / M. LICHARDUS-ITTEN u. a., La Protohistoire de l'Europe. Le Néolithique et le Chalcolithique entre la Méditerranée et la mer Baltique. Nouvelle Clio 1<sup>bis</sup> [Paris 1985] bes. 383 f.). Eine systematische Erforschung der westlichen Gebiete Albaniens sollte in Zukunft als vorrangig angesehen werden. Die detaillierten Fragen der inneren Chronologie und der kulturellen Verbindungen mit den benachbarten Räumen und Kulturen müßten allerdings mit Hilfe sorgfältiger merkmalanalytischer Untersuchungen der Keramik durchgeführt werden. Es wäre auch sehr wünschenswert und wichtig, systematische Grabungen auf größeren Flächen durchzuführen.

Der vorliegende Band ist durch die sehr sorgfältige Vorlage für die Forschungen nicht nur in Albanien, sondern in ganz Südosteuropa unentbehrlich, und dafür sind wir Muzafer Korkuti zu großem Dank verpflichtet.

D-66123 Saarbrücken  
Stadtwald

Jan Lichardus  
Universität des Saarlandes  
Institut für Vor- und Frühgeschichte